

## **Auch wenn's manchmal weh tut ...**

Wozu Kritik gut sein kann / Warum wir Kritik nicht abtun sollten

„*Sie* müssen noch viel lernen ...“ hatte er zu mir gesagt. Und das bei einem Vorstandstreffen, vor allen anderen. „Und *Sie* erst!“ hatte ich zurückgeblafft. Ich war wütend und verletzt und hätte ihn am liebsten ... Was bildete der sich ein! - Wenn ich zurückschaue, muss ich sagen: In dem Punkt hatte er recht. Ich war noch jung und auf meiner ersten Pfarrstelle. Heute würde ich manches anders machen. Aber in dem Moment konnte ich das nicht so stehen lassen. Wer lässt sich schon gerne hinterfragen und von anderen die Fehler aufzeigen? Ist doch viel schöner, gelobt zu werden und sich mit Leuten zu umgeben, die uns in Ruhe lassen oder nur bestätigen. Wie gehen Sie damit um, wenn Sie jemand kritisiert? Können Sie es sich in Ruhe anhören oder schalten Sie auf Durchzug? Tun Sie es ab? Gehen Sie zum Gegenangriff über? Es gibt viele Möglichkeiten, Kritik abzublocken. Aber es bringt uns nicht weiter. Kritik kann uns helfen, Dinge in den Blick zu bekommen, die wir nicht sehen oder nicht sehen wollen. Fehler abzustellen. Das Beste aus uns herauszuholen. Dinge zum Guten zu wenden, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist. Wer sich etwas sagen lässt, gewinnt zudem viel eher die Achtung der anderen, als der, der alles von sich weist. Morgen ist der 24. Juni. Die Kirchen begehen ihn als Johannistag. Sie erinnern an Johannes den Täufer, der ein Rufer und ein Mahner war und von Gott den Auftrag bekommen hatte, Dinge anzusprechen, die im Argen lagen. Johannes lebte in der Wüste. Er trug einen Mantel aus Kamelhaar, ernährte sich von wildem Honig und machte schon rein äußerlich klar, dass es ihm nicht darum ging, sich irgendwo einzuschleimen. Er wusste sich nur Gott und der Wahrheit verpflichtet. Ob Normalo, Kirchenvertreter oder Politiker – alle bekamen mit markigen Worten zu hören, was bei ihnen schief lief. Johannes forderte die Menschen auf, im Fluss Jordan unterzutauchen und damit zu zeigen: „Ich gebe meine Fehler zu, ich nehme Gottes Vergebung an, ich werde mein Verhalten ändern.“ Erstaunlich: Viele Leute kamen und machten bei ihm reinen Tisch, einen Neuanfang. Vielleicht spürten sie: Der will uns nicht den Kopf waschen, sondern uns helfen, unser Leben und unsere Beziehung zu Gott in Ordnung zu bringen. „Johannes“ ist übrigens Hebräisch und bedeutet „Gott ist gut, Gott ist gnädig, Gott schenkt“. Landesfürst Herodes, der ebenfalls von Johannes getadelt worden war, verpasste diese Gelegenheit. Er ließ Johannes gefangen nehmen und kurze Zeit später hinrichten. Schade! ... Und wir? Auch wir stehen immer wieder vor der Frage, wie wir mit der Kritik von anderen umgehen –

ob wir sie übergehen oder sie prüfen, sie beherzigen und etwas Positives daraus machen.

Toralf Walz, Pfarrer der Ev.-Luth. Kirchgemeinden Sohland und Wehrsdorf